

9 Ergebnisse

Die Untersuchung der ausgewerteten Kirchen im überwiegend ländlichen Raum dieses Teilabschnittes von Südwestdeutschland zeigt ein breites Spektrum von jeweils unterschiedlichen Gestaltungen in ihren Bauphasen und dabei besonders der Frühphasen. Allerdings bleibt festzustellen, daß die Anzahl der im Detail untersuchten und damit aussagefähigen Kirchengrabungen gering ist, gegenüber dem Gesamtbestand der Kirchen im ausgewählten Bereich. Es können hierdurch zwar Tendenzen dargestellt werden, aber wegen der statistisch geringen Menge kein in allen Punkten sicheres und durch vielfache Fakten untermauertes Endergebnis. Allgemeine Entwicklungen sind jedoch generell nicht abzuspüren. So waren die Erstbauten im allgemeinen klein, wohl für eine sehr begrenzte Zahl von Nutzern gedacht. Sie entwickelten sich erst über die Jahrhunderte zu größeren Bauten, in ihrer Funktion als Gemeindekirchen der Dörfer, und stellten dort im allgemeinen den in seiner Form bestimmenden Bau dar, umschlossen vom Friedhof. Vorzugsweise waren sie aber immer gestaltet als einfache Saalkirche mit östlich anschließendem Chor, später nachweisbar mit Sakristei und je nach Größe mit Glockenaufsatz oder Turm ergänzt. Die archäologischen Untersuchungen an frühen Kirchen lassen erkennen, daß ein Teil der ersten Landkirchen aus Holz gebaut war, andere zeitgleich aus Stein, wobei für das angesprochene Gebiet festzustellen ist, daß einer ersten Holzkirche immer der Bau einer Steinkirche folgte. Die Gestaltung des Baus in Holz oder Stein war nicht ausschlaggebend für die Nutzung als Kirche. Lokale Gegebenheiten waren die tragenden Faktoren, wie und wann gebaut wurde und welches Material verwendet wurde. Die ältere Forschung sah das gelegentlich anders. Sie war geneigt, den Steinbau als der kirchlichen Würde angemessener zu betrachten. Kirchengründer waren wohl sehr oft Laien, besonders in der ersten Phase des Untersuchungszeitraums. Sie waren in der Regel mit finanziellen Mitteln und frei verfügbarem Landbesitz versehen, auf denen die ersten Kirchen gegründet wurden, daneben gründeten aber auch geistliche Gemeinschaften und Kleriker Kirchen.

Das Fehlen von Schriftquellen über die Gestaltung der frühen Bauten sowie der Mangel an erhaltenen Gebäuden ist ein Problem. Nur die bei archäologischen Untersuchungen oft begrenzt freigelegten Reste dieser ersten Kirchen weisen auf die verschieden gestalteten Grundrisse für den ländlichen Bereich hin, sowohl in der Gesamtgröße als auch im Verhältnis Länge zu Breite sowie für den Chorbereich. Dies trifft ebenso zu für deren bautechnischen Änderungen/Neugestaltungen im Laufe der Zeit in ihren Entwicklungstendenzen und Abfolgen. Ein Neubau bedeutete in den meisten Fällen einen Abriß des Vorgängerbaus und eine Planierung des Platzes für den nachfolgenden vielfach größeren Bau, zutreffend für die frühen Kirchen. Spätere Kirchenbauten nutzten dann oft Teile der Vorgängerbauten zur Senkung der Baukosten und schnelleren Fertigstellung. Teilweise finden sich daher einige Reste der Vorgängerbauten in den nachfolgenden Bauten, die aber nur in begrenzten Fällen zur Untersuchung zur Verfügung stehen. Das Fehlen von noch stehenden Kirchengebäuden der frühen Zeit erschwert detaillierte und fundierte Aussagen zu Gestaltungen im Aufgehenden zu machen.

Das Wachstum der Gemeinden sowie die liturgische Anpassung waren neben notwen-

digen Baumaßnahmen wegen Baufälligkeit und durch Natur- oder Fremdereignisse verursachte Eingriffe in die Baustruktur ausschlaggebende Faktoren, eine Kirche neu zu gestalten und die Vorgängerkirche abzurechnen beziehungsweise zu verändern, weniger der Wandel in der Gestaltung von Kirchenbauten. Dabei spielten bei anfallenden Bauänderungen in der Spätzeit Stilübernahme und Beeinflussung durch städtische Kirchen eine gewisse Rolle. Infolge der Reformation und nachfolgend der Gegenreformation wurden oft Kirchen weit über ihre Notwendigkeiten im Bereich der sogenannten ländlichen Kirchen zur Darstellung des jeweiligen Standpunktes und seiner Wichtigkeit, Bedeutungsvorhebung, neu gestaltet und geformt. Die Gemeinden zeigten sich im Zeitgeschmack mit angepassten Kirchenbauten, wobei, sofern es nicht explizit zu einem vollständigen Neubau oder Rückbau auf eine Zeitepoche kam, in der Gestaltung der Kirchengebäude vielfache Formelemente verschiedener Stilepochen sichtbar sind.

Zu den jeweiligen zeitlichen Entwicklungen kamen noch einige wenige gebietsmäßige Formen/Gestaltungen. Während die vormaligen Holzkirchen, nur über Pfostengruben nachweisbar, mit ihrem überwiegend in Form kleinem saalartigem Kirchenschiff, einen Rechteckchor oder als Ersatz eine Chorschranke zeigen, sofern überhaupt ein Chorbereich ausgewiesen war, präsentiert sich nach den Fundamentresten bei den frühen steinernen Kirchen für das ausgewählte Gebiet und einem mit wenigen Ausnahmen einfachen Langhaus die Chorgestaltung vorzugsweise als Rechteckchor. Der Chor, als Apsis geformt, ist zahlenmäßig weniger vertreten. Beide Arten des ausgebildeten Chors sind in verschiedenen Formengebungen vorhanden, bei Rechteckchören in unterschiedlichen Verhältnissen von Länge zu Breite, bei der Apsis in unterschiedlichen Kreis- oder Segmentabschnitten, einzeln auch außen rechteckig umformt, während das Kirchenschiff sich allgemein als saalartiger Raum für den Kirchentyp der Landkirche präsentiert. Neben dem in seiner Ausführung vorwiegend rechteckigem in seinen Abmaßen variierendem Kirchenschiff, zeigen sich für die frühen Kirchen aus den erfaßten Grundrissen somit die Unterschiede in bevorzugter Gestaltung beim Chor. Die Bauausführung kann in den meisten Fällen für die frühen Kirchen als einfach eingestuft werden, bei Steinbauten verputzte Wände, was aber nicht ausschließt, daß die mobile Ausstattung sowie die Gestaltung der Innenwände aufwendig war in Form der christlichen Heilsgeschichte, zu dem aber mit wenigen Ausnahmen nur indirekt Informationen vorliegen, zum Beispiel durch farbige Putzreste im archäologischen Kontext. Für Holzbauten fehlen neben der angenommenen Gestaltung der Wände (Bohle oder Flechtwand) weitere Erkenntnisse zum Aufgehenden.

Eine allgemein einheitliche Kirchengestaltung kann für das angesprochenen Gebiet aufgrund der im Text genannten Auswertungskriterien mit ihren Begrenzungen nicht gesehen werden, sieht man im Zuge der Stilentwicklung und Anpassung an den Zeitgeschmack von ähnlichen Baudetails ab. Wie bereits gesagt, blieb die Gestaltung für den ländlichen Bereich überwiegend einfach, ohne große Schmuckvariationen. Zum Erscheinen der Türme bestätigen sich die Angaben der Erstellung ab dem 11. Jahrhundert mit einer Spitze in 15. Jahrhundert, sofern nicht nur der Dachreiter die Glocken aufnimmt. Dabei ist für die Lage des Turms zur Kirche eine Gewichtung zu den Chor(Schiffs)flankentürmen festzustellen. Die Chorformen folgen allgemein der Stilentwicklung, aber nicht ausschließlich und ist der Teil, der am häufigsten geändert wurde, während das Langhaus neben Größenänderungen/-erweiterungen in seiner Form weniger angetastet wurde.

Die drei im Detail bearbeiteten Landkirchen, Burladingen, Nusplingen und Schmiechen, in der Entwicklung ähnlich, aber sehr unterschiedlich in der Gestaltung, auch in der zeitlichen, ergänzt durch die weiteren Grabungsergebnisse, zeigen in ihren jeweiligen Ausführungen, besonders in der jeweiligen Chorform bei ähnlicher Langhausgestaltung einen

erweiterten Blick über die Variationsbreite der Entwicklungen von Kirchen im ländlichen und dem hier durch ihre Lage auf der Schwäbischen Alb benachbarten Bereich. Sie untermauern, daß es schwerfällt, eine allgemeingültige Typologie der Landkirchen einzuführen. Eine große Vielfalt in der Formgestaltung bestimmt das Bild und ein einheitliches Bild ist nur sehr eingeschränkt vorhanden, wenn auch gewisse Tendenzen ablesbar erscheinen, wie zum Beispiel bereits genannt, der größere Anteil von Rechteckchören gegenüber der Gestaltung des Chors in Apsisform, das Langhaus oder die Lage der Türme an der Kirche. Moderne Neubauten fallen in ihrer Gestaltungsvielfalt völlig aus dem Rahmen einer speziellen dörflichen Kirchenform. Dies zeigen auch die Neubauten in Burladingen und Nusplingen als Ersatz der Vorgängerkirchen bzw. die Anbauten an die Schmiechener Kirche. Der Einsatz von Chorschranken in frühen Kirchen, nachgewiesen über Fundamentreste oder Pfostengruben, ist wohl mehr der Liturgie zuzurechnen als einer klösterlichen Einflußnahme. Sie stehen bei den frühen Bauten für einen größeren abgeschrankten Bereich, Teile des Kirchenschiffs einschließend, besonders, wenn die Gestaltung des fehlenden Chorbereiches, kein ausgeschiedener Chor oder eine kleine Apsis, die liturgischen Handlungen des Klerikers beeinträchtigen. Sie sind als physische Abgrenzungen teilweise bis zum jetzigen Zeitpunkt in den (katholischen) Bauten noch präsent, dann als direkte Abgrenzung des Chors und oft erst durch jüngere Baumaßnahmen entfernt worden, wie auch die drei hier besonders benannten Kirchen zeigten, bei ländlichen Kirchen in Form vorzugsweise von niederen hölzernen Gittern, immer mit Mitteldurchlaß.

Der klösterliche Einfluß in Orten mit zeitweise klösterlichem Besitz als Basis für die Einflußnahme an der Baugestaltung ist nicht zu gewichten. Ein etwas verstärkter Einsatz von Stein als erstes Kirchenbaumaterial in Orten mit zeitweisem klösterlichem Besitz könnte bei den frühen Kirchen ein Hinweis sein, daß geschulte Handwerker aufgrund von klösterlicher Anwesenheit beziehungsweise klösterlicher Besitz vor Ort dort vermehrt im Einsatz waren. Nur im Fall von Einbauten, die eindeutig einer monastären Nutzung dienten und damit auf die zumindest zeitweise Anwesenheit von Mönchen oder Nonnen vor Ort hindeuten, aber kaum bei solchen Einrichtungen wie Chorschranken, ist ein klösterlicher Einfluß begründet anzunehmen. Dies zeigt zumindest die Kirche von Schmiechen mit ihrer kleinen Krypta. Auch die Untersuchung eines angesprochenen Patrozinienzusammenhangs zwischen Kloster und der Kirche vor Ort bringt lt. den Befunden im angesprochenen Gebiet keine eindeutig nachweisbare und damit nutzbare Aussage, wie die Gesamtauswertung zeigt.

Der Versuch, über Patrozinien eine Datierung früher Bauten durchzuführen, ist nur eingeschränkt möglich, da die Nennung früher Patrone der Kirchen im überwiegenden Maße fehlt. Die Nennung des jeweiligen Patroziniums der Kirche setzt vermehrt erst ab dem 13. / 14. Jahrhundert ein. Dadurch war ein Wechsel durchaus möglich, ohne sich in Schriftform niederzuschlagen und wie es sich auch zumindest in späteren dokumentierten Patrozinienwechsel zeigt, mit einem Prozentsatz von 10% über die erfaßte Anzahl der Kirchen, wie für den westdeutschen Raum ermittelt und ähnliche Annahmen unterstützend. Die sogenannten Altpatrozinien gestatten zudem nicht, sie immer rückwirkend mit frühen Bauten in Verbindung zu bringen, wenn auch die Auswertung der Patrozinien in der Datenbank die besondere Wertigkeit dieser Heiligen zeigt. Es zeigen sich zudem für das ausgewählte Gebiet zusätzlich auch eine große Vielzahl unterschiedlicher Patrozinien, zum Teil einzeln auftretend, die sich als solche wenig als Datierungshinweise eignen.

Zur Datierung der frühen Bauten gibt es neben der archäologischen Erforschung, die vor allem relativchronologische Ergebnisse liefert, wenn eindeutig zuordbare Funde und auch Schriftquellen fehlen, wie allgemein für die frühen Bauten angetroffen, einige ergänzen-

de Möglichkeiten, den Bau und die Standzeit einer Kirchenperiode zu bestimmen beziehungsweise einzugrenzen. Sie wurden in den Kapiteln vorher genannt. Speziell zwischen der ersten Erwähnung in schriftlichen Quellen und den archäologischen Ergebnissen zeigen sich teilweise große Unterschiede.

Abschließend kann aufgrund der Untersuchungen zu den Kirchen und der listenmäßigen Erfassung aller Kirchen im Regierungspräsidium für das angesprochene Gebiet somit zusammengefaßt werden, daß es neben dem Trend einer allgemeinen bauhistorischen und stilistischen Entwicklung, die gewisse Ähnlichkeiten hervorgerufen hat mit gebietsmäßig mehrheitlicher Gestaltung, wie das öfter Auftreten der Chorgestaltung in Form von Rechteckchören für das angesprochene Gebiet, kaum Anhaltspunkte für eine standardisierte Ausführung/Entwicklung von einer typischen Landkirche der Gemeinden ablesbar sind. Es ist keine erkennbare Typisierung für diesen Kirchenbereich faßbar, wobei die mengenmäßig geringe Anzahl von Grabungen in Gebäuden der Kleinkirchen und besonders die Teilgrabungen die Aussage in ihrer Wertigkeit einschränkt, dies bezogen auf das ausgewählte Gebiet. Jeweils lokale Gegebenheiten scheinen das Geschehen vor Ort zu bestimmen. So ist auch ein möglicher klösterlicher Einfluß nur sehr begrenzt ablesbar, trotz der vielfachen Besitzungen in Orten in der Frühphase. Dies verdeutlichen auch die drei speziell im Detail ausgewerteten Kirchen in Nusplingen, Burladingen und Schmiechen.